

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Nord. 1940-1942 1941

15.5.1941 (No. 133)

Einzelpreis 10 Reichspfennig
Verlag: Oberheinische Zeitungsverlag- und Druckerei G.m.b.H., Straßburg, Blauvolkengasse 17/19.
Fernruf für Orts- und Ferngespräche: Nr. 25 900 bis 25 904. — Postcheckkonto: Straßburg Nr. 25 978. Die «Straßburger Neueste Nachrichten» erscheinen 7 Mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Straßburger

BEZIRKSAUSGABE NORD
Bezugspreise: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,50 Reichsmark, zuzügl. 30 Pfennig Trägerlohn; Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 Reichsmark, zuzügl. 42 Pfennig Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis laut Preisliste Nr. 2. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortag d. Erscheinens.

Neueste Nachrichten

AMTLICHE TAGESZEITUNG UND REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS DEUTSCHE ELSASS

Jahrgang 1941 / Folge 133

Straßburg, 15. Mai 1941

Donnerstag-Ausgabe

Neue englische Mordtat

Der frühere irakische Ministerpräsident tot aufgefunden

Rückkehr in den Irak geplant

Dr. v. L. Rom, 15. Mai
Mondo Arabo erfährt aus arabischen Kreisen in Damaskus wichtige Einzelheiten vom plötzlichen Ableben des früheren irakischen Ministerpräsidenten Taha el Hascimi, der die bisher nur einmal vergebene Würde eines Marschalls innehatte, der Kallani im Irak entgegen den englischen Wünschen heimlich unterstützte, hat sich während seines Aufenthaltes in Transjordanien für die Nationalregierung in Bagdad ausgesprochen. Tatsache ist, daß Taha el Hascimi seit dieser Zeit von Agenten des englischen Geheimdienstes beobachtet wurde.

Bei Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen dem Irak und England hat Taha el Hascimi Vertrauen gegenüber den Wünschen geäußert, nach dem Irak zurückzukehren, sich dem Ministerpräsidenten Kallani zur Verfügung zu stellen und das Kommando einer Armee gegen die Engländer zu führen. Am Dienstagmorgen fanden arabische Freunde, mit denen Taha el Hascimi in bestem Gesundheitszustand bis spät in die Nacht seine Pläne besprochen hatte, den irakischen Marschall tot in seiner Wohnung auf. Die arabischen Freunde erklärten ihre Verwunderung darüber, daß sie am Dienstagmorgen bei Eintreffen in seiner Wohnung die bis dahin vor der Wohnung des irakischen Marschalls sich aufhaltenden britischen Geheimagenten nicht mehr antrafen.

Die arabischen Patrioten sprechen den Verdacht aus, daß diese Agenten bereits wußten, daß sie ihre Wache einstellen konnten. Nach Mitteilungen aus Orman an der transjordanischen Grenze wurden in der Nacht in der Wohnung Taha el Hascimis Geräusche festgestellt, die anscheinend von einem Handgemenge in der Wohnung des irakischen Marschalls herrührten. Niemand zweifelt, daß Taha el Hascimi im Auftrag Englands ermordet worden ist.

USA-Dampfer von englischem Kreuzer angehalten. Von Passagieren in Montevideo eingetroffenen USA-Dampfers «Argentina» verlautet, daß dieser auf seiner Heimreise im Nebel von einem englischen Kreuzer durch Funkspruch und Kanonenschuß angehalten wurde. Der Irrtum wurde erst aufgeklärt, als beide Schiffe sich in nächster Nähe befanden.



»Friede über Griechenland«
Mit solchen aufreizenden Plakaten wollten die im britischen Solde stehenden Kriegshetzer das griechische Volk entgegen seinem eigentlichen Willen dazu bringen, sich bis zum letzten Mann für englische Interessen hinzupferren.
(PK. = Petersheim - Presse - Hoffmann)



Unser Bild zeigt deutsche Kradschützen in einer Uferstadt auf Euböa. (PK. - Heber - Scherl)

Luftwaffe versenkte drei Handelsschiffe

Aufklärungskräfte stießen bei Sollum nach Osten und Südosten vor

Berlin, 14. Mai
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Luftwaffe versenkte in der letzten Nacht im Seegebiet ostwärts Sunderland drei Handelsschiffe mit zusammen 14 000 BRT. und bombardierte mehrere wichtige Häfen in Süd- und Mittelengland.

In Nordafrika brach ein von Panzern unterstützter britischer Angriff gegen den Abschnitt einer italienischen Division zusammen. Dabei wurden sechs feindliche Panzer zerstört. Weitere Kämpfe brachten den deutsch-italienischen Truppen örtliche Erfolge. Im Raum von Sollum stießen Aufklärungskräfte des deutschen Afrikakorps weit nach Osten und Südosten vor.

Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampffliegerverbände bei Tage und in der

letzten Nacht wiederum den Flugplatz Lucca mit guter Wirkung an.

Der Feind bombardierte mit schwachen Kräften in den gestrigen Abendstunden die Insel Helgoland. Militärischer Schaden entstand nicht. Es wurden lediglich Wohnhäuser zerstört und mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt. Flakartillerie schoß zwei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab. Ueber dem Reichsgebiet fanden in der letzten Nacht keine Kampfhandlungen statt.

Die Besatzung eines Aufklärungsflugzeuges mit Hauptmann Pritzel, Feldwebel Heinemann, Feldwebel Hoppe und Unteroffizier Haus zeichnete sich bei der Durchführung schwieriger Bildaufklärung über England besonders aus. Bei den Kämpfen in Nordafrika zeigte der Oberleutnant Schultze als Gefechtsluftaufklärer besondere Umsicht und Tapferkeit.

Eden hetzt gegen Admiral Darlan

Neue Drohungen Englands an Syrien

H. W. Stockholm, 15. Mai
Der englische Außenminister Eden benutzte im Unterhaus die Gelegenheit einiger Interpellationen zu gehässigen Erklärungen gegen Frankreich und insbesondere Admiral Darlan. Dieses Ablenkungsmanöver kann nicht von tieferer Wirkung sein. Alte Kriegsausweitungspläne kamen wieder in der Erklärung zum Vorschein, die Eden zu Syrien abgab. Er betonte, England habe die syrischen Bestrebungen zur Unabhängigkeit stets unterstützt. Hier liegt eine klare Ankündigung für die seit langem von England immer wieder geplante Aktion gegen Syrien vor. Der englische Außenminister hat sich offenbar die Finger im Nahen Osten noch nicht verbrannt.

In einer weiteren Erklärung behandelte

Eden die Vorgänge um den Irak. Die englischen Streitkräfte in Habbaniyah und die Truppen in Basra seien verstärkt worden. Eden behauptete, die Handlungsweise Kallanis werde vom irakischen Volk nicht gebilligt. England, habe die Unabhängigkeit des Irak noch nie bedroht und wolle das auch nicht tun, aber es müsse auf Sicherung seiner vertraglichen Rechte bestehen, und deshalb wohl auf den Sturz einer England nicht genehmen Regierung hinarbeiten. (?) In einem dritten Komplex griff Eden Englands Fernost-Politik auf. Er erklärte, Englands Beschwerde an Japan wegen der Behandlung der englischen Rechte in China hätte keine genügende Würdigung erfahren. England müsse sich vorbereiten, geeignete Schritte zur Wahrung dieser Rechte zu ergreifen.

Rotes Meer Operationsgebiet

Reichsregierung warnt vor dem Befahren

Berlin, 15. Mai
Amtlich wird bekanntgegeben: Infolge der Entwicklung des Krieges im östlichen Mittelmeer ist in Zukunft auch mit Kampfhandlungen der deutschen Streitkräfte im Roten Meer zu rechnen. Jedes Schiff, das dieses damit zu Operationsgebiet gewordene Seegebiet befährt, setzt sich der Vernichtung durch Minen und andere Kriegs-

mittel aus. Die deutsche Regierung warnt daher dringend vor dem Befahren des gefährdeten Gebietes, das wie folgt begrenzt ist: Der nördliche Teil des Roten Meeres einschließlich des Golfs von Suez und des Golfs von Akaba bis zum nördlichen Wendekreis. Ausgenommen bleiben die Hoheitsgewässer von Saudi-Arabien. Eine Regelung für das Befahren des bezeichneten Operationsgebietes durch besonders gekennzeichnete Pilgerschiffe bleibt vorbehalten.

Der Heldenkampf in Ostafrika

Von unserem römischen Mitarbeiter
Dr. H. Hölldack

Rom, 15. Mai
Anders als in Nordafrika verläuft der Krieg in Ostafrika. Da die Kämpfe noch nicht abgeschlossen sind, sind sie auch viel weniger übersichtlich. Die den Italienern zahlenmäßig sehr stark überlegenen Truppen, die den hier kommandierenden englischen Generalen Platt und Cunningham unterstehen, sind noch bunter gemischt, als die Empiretruppen in Nordafrika, denn neben Engländern, Australiern, de-Gaulle-Franzosen und Indern kämpfen in Ostafrika noch Belgier aus dem Kongo, Schotten, Südafrikaner und abessinische Aufständische, die von den Engländern den wohlklingenden Namen »Patrioten« erhalten haben. Besonders schwer fällt die Tatsache ins Gewicht, daß das ostafrikanische Imperium Italiens vollkommen vom Mutterlande abgeschnitten und also gänzlich auf seine eigenen, in technischer Beziehung geringen Hilfsmittel angewiesen ist.

Nachdem aber auch gegen das Imperium starke britische Streitkräfte aufmarschiert waren, wurde der Krieg nach dem verheißungsvollen Anfang des Vorjahres, als die Italiener Britisch-Somali eroberten und im Sudan vordringen konnten, zu einem Verteidigungskampf der Italiener. Am 15. Januar begann der englische Angriff im äußersten Norden des Sudans gegen Eritrea. Etwa 120 000 Mann waren hier unter dem Kommando von General Platt zusammengezogen worden, unter denen sich starke motorisierte Verbände, Panzer und Artillerie befanden. General Wavell hatte diese Angriffstruppen noch durch zwei Divisionen verstärkt, die er aus der libyschen Offensive herausgezogen hatte. Angesichts dieser gewaltigen Übermacht zogen sich die Italiener aus Kassala im Sudan zurück, das sie im vorigen Jahr besetzt hatten und das am 20. Januar wieder in englische Hände fiel. Die Absicht des italienischen Kommandos war, starke und intakte Verbände aus dem Tiefland, wo sie den Angriffen der Panzer und motorisierten gegnerischen Truppen nicht hätten widerstehen können, in die schwer zugängliche Bergfestung Keren zu werfen. Keren liegt 1425 m hoch im eriträischen Gebirge und sperrt den Zugang zu dem noch höher gelegenen Asmara, von dem die Eisenbahnlinie sich wieder der Rote-Meer-Küste und dem Hafen Massaua zu in die Ebene senkt.

Immer deutlicher zeichneten sich nun die englischen Angriffsbewegungen gegen Keren ab: sie stießen von westlicher Richtung aus dem Raum von Kassala und aus nördlicher Richtung von Karora über Naefa gegen Keren vor, und Mitte März war die teilweise Umschließung der Festung eine vollzogene Tatsache. Von nun an machten die Italiener den Angreifern jeden Fuß breit streitig. Aber alle Anstrengungen und alle Tapferkeit konnten gegen die vielfache Uebermacht des Gegners nichts ausrichten, und als das italienische Kommando die völlige Einschließung Keren als unmittelbar drohend erkannte, gab es am 27. März den Befehl zur Räumung der Stadt.

Auf eine sehr viel schwächere Verteidigung trafen die englischen und südafrikanischen Truppen unter dem Befehl von General Cunningham, die im Februar von der Keniakolonie aus in nördlicher Richtung in das Dschubaland eindringen. Ihre Ueberlegenheit an Panzern und besonders auch an Luftstreitkräften war so gewaltig, daß an länge-

Demonstration gegen Kriegshetzer

Szenen der Verzweiflung in Brooklyn

Dr. v. L. Rom, 15. Mai
Die Anordnung der Admiralität der Vereinigten Staaten, daß die mit Truppen und Kriegsgeräten von amerikanischen Häfen zur Verstärkung der nordamerikanischen Garnison auf den Philippinen usw. abgehenden Transporter bei Nacht in See gehen, um Zwischenfälle von seiten der Bevölkerung gegen die Washingtoner Kriegspolitik zu vermeiden, mußte infolge der außerordentlich zahlreichen und energischen Proteste der Bevölkerung widerrufen werden. In Brooklyn spielten sich Szenen der Verzweiflung von seiten der Angehörigen ab, die ihre Söhne nicht für Washingtons Kriegspolitik geopfert sehen wollen. Bei diesen Einschiffungen wurden von seiten der Angehörigen, die oft Tausende von Kilometern zu den Häfen herbeigeilt waren, immer wieder Verwünschungen gegen die Kriegshetzer laut. Auf Grund der zahlreichen Kundgebungen feindseligen Charakters habe Frau Roosevelt ihr Auftreten in der Öffentlichkeit stark eingeschränkt.

ren Widerstand nicht zu denken war, zumal die einzige natürliche Verteidigungslinie, die sich den Italienern bot, das Bett des Dschubafusses, versagte, da der Fluß außergewöhnlich wenig Wasser führte. Die gegnerischen Truppen legten, nachdem dieses Hindernis überwunden war, die 400 km betragende Entfernung bis zur Hauptstadt von Italienisch-Somalia, Mogadisch, in kurzer Zeit zurück, und in der Nacht vom 25. zum 26. Februar zogen sie in Mogadisch ein. Daraufhin begannen sie gegen Ost-Abessinien die Offensive in der gleichen Richtung, in der Marschall Graziani als Führer der italienischen Südarmee im abessinischen Kriege vorgegangen war, d. h. sie gingen über Gorrabei gegen Harrar vor. Zugleich entwickelten sich vom 17. März an schwere Kämpfe im Raum von Dschidschiga. Die Engländer setzten hier wieder schwere Tanks, die sie »Landkreuzer« nennen, und motorisierte Artillerie ein. Die Lage komplizierte sich hier für die Italiener noch, als die Engländer gleichzeitig in Berbera am Roten Meer überraschend Truppen landeten, unter denen sich wiederum starke Panzerdivisionen befanden, und die Stadt, die sie selbst erst im vorigen August halten verlassen müssen, und das Hinterland besetzten.

Die italienische Abwehr mußte sich nun auf die Verteidigung des abessinischen Hochlandes konzentrieren, das den geographischen Kern jeder politischen und militärischen Machtstellung in Ostafrika bildet. Hieraus erklärt es sich, daß es zu sehr schweren Kämpfen um den Mardapaß kam, der den Zugang nach Harrar aus südöstlicher Richtung bildet. Aber erst nach stärkstem Einsatz von Bombenfliegern und schwerer Artillerie konnte die italienische Verteidigung niedergekämpft und der Einmarsch nach Harrar erzwungen werden.

Der Angriff auf das abessinische Hochland wird von den Engländern aber auch aus dem Westen, und zwar aus dem südlichen Sudan, geführt. Die Kampfhandlungen, die sich hier an verschiedenen Stellen abspielen, sind noch sehr schwer zu übersehen. Die Angreifer stoßen auf erhebliche Geländeschwierigkeiten und haben bisher nur langsam Fortschritte erzielen können.

Die italienische Öffentlichkeit ist sich darüber klar, daß das ostafrikanische Imperium einen beinahe aussichtslosen Heldenkampf gegen eine erdrückende und von Woche zu Woche wachsende gegnerische Uebermacht führt. Die Engländer können aus Ägypten und dem Sudan, aus Kenia und Südafrika zu Lande Truppen nachführen. Zu Schiff bringen sie australische und indische Divisionen heran. Die südafrikanische Luftwaffe steht ihnen zur Verfügung. Während die Fabriken und Werkstätten, die die Italiener zur Ausbesserung von Kriegsmaterial im Lande angelegt haben, nach und nach in die Hände des Feindes fallen, transportiert die Kap-Kairo-Bahn amerikanisches Material nach Ostafrika, und auch der Nachschub aus Australien kann heute schon an der Somalikküste gelandet werden.

Niemand kann wissen, wie lange die italienische Trikolore noch auf dieser natürlichen Festung Ostafrikas, dem abessinischen Hochland, wehen wird. In Rom aber kennt man den tieferen Sinn des Heldenkampfes, den die Italiener dort fern der Heimat unter dem Oberbefehl des Herzogs von Aosta, führen, der als Vizekönig zugleich Oberbefehlshaber der ostafrikanischen Streitkräfte ist. Das halbamtliche »Giornale d'Italia« hat ihn mit dem Hinweis darauf ausgesprochen, daß England an anderen Stellen, vor allem im Mittelmeerraum, desto schwächer wird, je mehr britische Truppen und Material in Ostafrika gebunden und vernichtet werden.

Ägypten trotz dem Terror
Fünf Minister zurückgetreten

Dr. v. L. Rom, 15. Mai
Im Zusammenhang mit der englischen Forderung, die ägyptische Regierung möge dem früheren ägyptischen Ministerpräsidenten Ali Maher Pascha auf Grund seiner unfreundlichen Haltung gegen England den Aufenthalt in Kairo verbieten, um Fühlungnahme zwischen ihm und König Faruk zu verhindern, sind fünf Mitglieder der Regierung zurückgetreten. Der ägyptische Ministerpräsident Siry Pascha hatte gegenüber der englischen Forderung eine zögernde Haltung eingenommen, die am 28. April zu einer Anfrage im ägyptischen Parlament führte. Der Ministerpräsident bat sich daraufhin eine Bedenkzeit aus, die zwei Wochen in Anspruch nahm, und von englischer Seite dazu benutzt wurde, auf vorzeitige Schließung des ägyptischen Parlaments zu drängen, um ähnliche Anfragen zugunsten Ali Maher Paschas zu verhindern. Die zurückgetretenen Minister verfolgen mit ihrer Aktion die Absicht, Ministerpräsident Siry Pascha vor der Öffentlichkeit klarzumachen, daß der ägyptische Nationalismus ein Eingehen auf die englischen Forderungen nicht dulden werde.

Arabische Legion im Irak
Einsatz binnen kurzem

Dr. v. L. Rom, 15. Mai
Der Führer der arabischen Freiheitskämpfer in Palästina, der sich gegenwärtig im Irak aufhält, Malud Mukhar, stellte dem irakischen Ministerpräsidenten im Kampf gegen England eine arabische Legion zur Verfügung. Die Legion soll nach Meldungen aus Bagdad fast durchweg motorisiert sein. Malud Mukhar teilte dem irakischen Ministerpräsidenten Kailani mit, daß die Unterhaltungskosten der Legion von dieser selbst getragen würden. Kailani erklärte, daß die Legion binnen kurzem zum Einsatz kommen würde.

Starker Ausfall aus Tobruk abgeschlagen

Italienische Flieger griffen Alexandrien an

Rom, 14. Mai
Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:
Verbände des deutschen Fliegerkorps haben auf Malta den Flottenstützpunkt La Valetta angegriffen. Es entstanden Brände. Ein Flugzeug wurde am Boden zerstört. Im Kampf gegen feindliche Jäger wurden zwei Hurricane abgeschossen.

In der Cyrenaika versuchte der Feind mit Unterstützung von Panzern einen starken Ausfall aus Tobruk, der von unseren Truppen glatt abgeschlagen wurde. Wir haben dem Gegner beträchtliche Verluste an Mannschaften und Panzern zugefügt. Gefangene gemacht und Maschinengewehre erbeutet. Bei den im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Kampfhandlungen an der Sollum-Front wurden Gefangene

eingebracht sowie Panzer und sechs Geschütze erbeutet. Zwei Flugzeuge vom Muster Hurricane wurden von unserer Flak abgeschossen. Ein feindlicher Luftangriff auf Bengasi hat unbedeutenden Sachschaden in den Wohnvierteln angerichtet. Es wurden einige Zivilpersonen verletzt.

Im östlichen Mittelmeer haben unsere Flugzeuge einen feindlichen Geleitzug angegriffen. Ein großer Dampfer erhielt Treffer. Ein Verband unserer Luftwaffe griff den Flottenstützpunkt Alexandrien an und erzielte Treffer auf militärische Anlagen des Hafens.

In Ostafrika Artillerietätigkeit im Abschnitt von Amba Aladschi, wo ein neuer feindlicher Angriff glatt abgewiesen wurde.

„Abessinien - Drohung im Rücken“

London's Besorgnisse — Ungewolltes Lob für den Herzog von Aosta

HW. Stockholm, 15. Mai
Die »Times« widmet dem hartnäckigen italienischen Widerstand in Abessinien Betrachtungen voller Widersprüche und entsprechend ehrlich gemeinter Anerkennungen. Der Herzog von Aosta, der mit Resten der italienischen Armee das unwegsame Gelände Ama Alagi in Nordabessinien hält, sowie andere italienische Truppen, die den Widerstand um Gondar und den Seestriktum Addis Abeba fortsetzen, bereiten den Engländern beträchtliche Schwierigkeiten. Diese bemühen sich vergeblich, dem Herzog von Aosta vorzuhalten, daß seine Lage hoffnungslos sei. Sie müssen jedoch resigniert feststellen, daß er sich kategorisch an den Befehl Roms halte, durchzuhalten bis zum äußersten und nicht zu kapitulieren. Die »Times« erkennt an, daß der Herzog von Aosta seinem Land einen großen Dienst leistet, denn solange er den Kampf fortsetzt,

sien in Abessinien englische Truppen und Kriegsmaterial gebunden, die an anderer Stelle dringend benötigt würden. Das Gelände begünstigte die Verzögerungstaktik der Italiener. Die »Times« sagt, die italienischen Ingenieure legten mehr noch als die Soldaten große Hindernisse in den Weg der Engländer. Geschickt durchgeführte Sprengungen an steilen Bergwänden, in Schluchten und Tunneln hätten unvorstellbare Schwierigkeiten für die Engländer geschaffen. Es sei von größter Bedeutung, daß die Engländer schnell mit dem abessinischen Feldzug Schluß machten, damit die Drohung gegen die Empire-Verbindungen, die von den feindlichen Streitkräften in Abessinien ausgehe, endgültig beseitigt werden könne und damit Truppen, Material und Transportschiffe an jene Kriegsschauplätze dirigiert werden könnten, wo die entscheidende Kraftprobe bevorstehe.

Das Königspaar besichtigt Trümmer
Trauerbesuch im zerstörten Unterhaus

HW. Stockholm, 15. Mai
Zu den Trauerbesuchern, die das zerstörte Unterhaus in London besichtigten, gesellten sich am Mittwoch das Königspaar. Der König hatte am Morgen die Parade einer Ehrenabordnung der Heimwehr abgenommen, die zu ihrem einjährigen Bestehen die Wache am Buckinghampalast stehen sollte. Georg VI. drückte seine Glückwünsche und seine Anerkennung für die Entwicklung dieser Einrichtung aus, die sich mit großer Kühnheit entwickelt habe. Die Heimwehr reihe sich der Tradition der Freischaren früherer Jahrhunderte an.

General Bergeret in Dakar

Ausbau der Verteidigung

Dr. B. Vichy, 15. Mai 1941
Der französische Luftfahrtminister General Bergeret ist im Verlaufe seiner Besichtigungsreise durch Nordafrika in Dakar eingetroffen, wo er, wie ein Kommunikateur betont, den Stand der Verteidigungsarbeiten studiert. Seit dem englischen Überfall auf diesen wichtigsten westafrikanischen Hafen sind weitere Maßnahmen getroffen worden, um die Abwehr noch wirkungsvoller zu gestalten, für den Fall, daß es den Engländern noch einmal einfallen sollte, weitere Landungsversuche dort zu unternehmen. Gleichzeitig überprüft General Bergeret die Möglichkeit zum weiteren Ausbau des zivilen Luftverkehrs zu Handelszwecken.

5000 Juden aus Paris ausgewiesen
Akt der öffentlichen Sicherheit

J. B. Vichy, 15. Mai
Am Mittwochvormittag wurden 5000 ausländische Juden in drei Sonderzügen aus Paris abtransportiert. Sie werden in besonderen Konzentrationslagern untergebracht. Die ausländischen Juden in Paris haben sich im öffentlichen Leben als ganz besonders gefährlich herausgestellt. Von den 70 000 jüdischen Familien von Paris sind 37 000, also mehr als die Hälfte, erst während der letzten Jahre aus dem Ausland zugezogen. Die städtischen Behörden vertreten die Ansicht, daß die öffentliche Ordnung in Paris erst dann als gesichert gelten kann, wenn diese erst in den letzten Jahren zugewanderten Juden fortgeschafft worden sind.

Flucht aus London kostete Geld

Schleichhandel mit Pässen

Dr. v. L. Rom, 15. Mai
Um in den Besitz der Erlaubnis zum Verlassen Englands zu kommen, werden in London nach italienischen Meldungen von Seiten der Plutokraten hohe Bestechungsgelder an das Londoner Paßausstellungsamt bezahlt. Die italienische Presse zitiert die Londoner Zeitung »Daily Mail«, die sich über den Schleichhandel mit Pässen für begüterte englische Familien beschwert, die je Paß 40 bis 70 Pfund an die Beamten als Schmiergelder zahlten.

Arbeiten, nicht klagen!

Wir wollen nicht von berufsmäßigen Meckerern sprechen, die keine Aussicht haben, jemals vernünftig zu werden. Diese Betrachtung sei jenen Zeitgenossen gewidmet, die gerne klagen, ohne dabei böse Absichten zu verfolgen. Sie klagen, weil sie glauben, Anlaß dazu zu haben; in Wirklichkeit aber, weil sie irgendwo in ihrem Innern nicht widerstandsfähig genug sind und sich im Jammern und Klagen gefallen.

Besagte Zeitgenossen oder -genossinnen klagen z. B. darüber, daß man heute nicht mehr wie früher Speck und Butter nach Belieben kaufen kann. Ja, das stimmt! Diese Kostbarkeiten sind seltener geworden, weil die Lebensmittel eben sorgfältig eingeteilt werden müssen, sonst haben einzelne alles und andere verhungern.

Nicht nur bei uns ist es so. Knappheit gewisser Lebensmittel zwingt auch andere Länder zur Einführung des Kartensystems. Die Schweiz kennt jetzt auch fleischlose Tage und die Lebensmittelversorgung in Frankreich, besonders im unbesetzten Teile, ist bedeutend schlechter als bei uns. Und dann! Wer ist denn schuld, daß all die schönen Gedanken von Verständigung und Zusammenarbeit, die 1918 die Menschen bewegten, nicht zur Wirklichkeit gekommen sind? — Wer hat diesen Krieg vom Zaune gebrochen? Es war doch nicht Deutschland, dessen Volk nach 1918 eine lange Reihe bitterer Jahre der Not durchzumachen hatte und dessen Führer immer wieder Freundschaftsangebote ergelien ließ, sondern England!

Weite Gebiete sind infolge dieses Krieges des Herrn Churchill verheert, ganze Städte liegen in Schutt und Asche, Tausende junger Menschen deckt das Massengrab. Wir Elsässer sind bis jetzt wahrhaftig nicht schlecht weggekommen. Dank dem raschen deutschen Sieg stehen unsere Häuser noch, tragen unsere Felder wieder Frucht und können unsere Fabriken wieder arbeiten. Gewiß, es klappt noch nicht alles wie in Friedenszeiten. Aber bedenkt, liebe Volksgenossen, wie schlimm es sein könnte, dann werdet ihr für eure Nöte und Beschwerden das richtige Maß finden. Gemessen an dem was andere mitgemacht haben und noch mitmachen, was andere einzusetzen bereit sind, erscheinen unsere Sorgen nämlich recht klein!

Lassen wir das unnütze Klagen! Es schwächt nur. Wir müssen zuversichtlich sein und arbeiten, nicht zweifeln. (Von Verzweifeln sprechen wir nicht, das kommt bei dem gesunden elssässischen Tatsachensinn nicht in Betracht.) Nicht zuletzt deshalb wollen wir Optimisten sein und mitarbeiten, weil die Zeit der Einschränkungen ja nicht ewig dauern soll! Wir wollen alle wieder mal Speck und Butter kaufen können, soviel uns beliebt. Je weniger wir unsere Nervenkraft in unnützen Klagen vergeuden und je mehr wir stark und unerschütterlich mitarbeiten am deutschen Sieg, der den neuen Großwirtschaftsraum des germanischen Reiches schaffen soll, desto rascher kommt auch die Zeit des Lebensmittelrechts wieder.
P. S.

Heute vor einem Jahr:

Maginotlinie durchbrochen

Die Festung »Holland« kapitulierte am 15. Mai 1940 angesichts des aussichtslosen Kampfes. In Belgien hatten unsere Divisionen die Dyle-Stellung erreicht. Der Übergang über die Maas wurde zwischen Namur und Givet in breiter Front erzwungen. Beim Übergang über die Maas im Raume von Sedan wurde die Maginotlinie in ihrer Verlängerung nach Nordwesten durchbrochen. Der Einsatz der deutschen Luftwaffe galt vorwiegend dem Angriff rückwärtiger feindlicher Verbindungen. Transportstraßen, Anlaufbahnhöfe, Truppenansammlungen usw. wurden mit Erfolg angegriffen. Die bewaffnete Aufklärung vor der holländischen Küste brachte außerordentlich gute Erfolge. Zwei Kreuzer und ein Zerstörer wurden durch Bombentreffer versenkt, ein weiterer Kreuzer schwer getroffen, des weiteren wurde ein 29 000-Tonnen-Handelschiff und vier Transportschiffe zerstört.

Gerechte Sühne

Zuchthausstrafen für Abhören feindlicher Sender

Berlin, 15. Mai
Noch immer lassen sich einzelne Volksgenossen verführen, ausländische Sender abzuhören. Sie lähmen dadurch ihre eigene innere Widerstandskraft und treiben damit eine geistige Selbstverstümmelung, die nicht weniger verbrecherisch ist als die körperliche Selbstverstümmelung eines Wehrpflichtigen. Lassen sich solche Rundfunkverbrecher gar dazu verleiten, die abgehörten ausländischen Lügenmeldungen im deutschen Volke weiterzuerweitern, so treiben sie damit eine landesverräterische Unterstützung der Feindpropaganda, die vom Gesetzgeber mit schweren Zuchthausstrafen gesühnt wird. Eine Anzahl solcher Rundfunkverbrecher wurde in der letzten Zeit wieder von den Sondergerichten abgeurteilt. Diese Verurteilungen zeigen, daß die Sondergerichte die deutsche Volksgemeinschaft vor allen Verbrechern zu schützen wissen, die heute noch durch Abhören ausländischer Sender dem Feind ihre Hilfe leihen, obwohl sich die absolute Zuverlässigkeit der deutschen Nachrichten-erhebung immer wieder genau so einwandfrei erwiesen hat, wie die Verlogenheit der feindlichen Hetzpropaganda.

Jugoslawische Flotte sichergestellt

13 Einheiten von Cattaro ausgelaufen
Dr. v. L. Rom, 15. Mai
13 Einheiten der ehemaligen jugoslawischen Kriegsflotte wurden unter italienischem Kommando von ihrem bisherigen Kriegshafen Cattaro nach einem anderen Bestimmungsort übergeführt. Die Schiffe hatten die italienische Kriegsflagge gesetzt. Es handelt sich um die 1899 vom Stapel gelaufenen 1360-Tonnen-Kreuzer »Dalmacija« (Ex Niobe), um zwei Zerstörer, 6 Torpedoboote und drei U-Boote englischer Herkunft und das U-Bootsbegleitschiff »Hvare« (2630 BRT.).

Sorgen um den Suezkanal

Zum 600. Male Luftalarm auf Malta
Stockholm, 15. Mai
Malta wurde in der Nacht zum Montag wiederum von der deutschen Luftwaffe angegriffen. Der Angriff war — englischen Berichten zufolge — sehr schwer; in drei Hauptwellen wurde er durchgeführt. Am Montag bei Tage heulten insgesamt viermal die Alarmsirenen auf Malta und als das letzte Entwarnungssignal gegeben wurde, hatte die Insel ihren 600. Luftalarm hinter sich. Allein im Monat April erlebten die Malteser nicht weniger als hundert Luftangriffe, von denen mehrere an Heftigkeit mit den deutschen Luftangriffen auf England verglichen wurden. Über die Folgen der wiederholten Luftangriffe auf die Suezkanalzone schweigt man sich in britischen Kreisen Kairo immer noch völlig aus. Allgemein wird dieses Schweigen als ein Anzeichen dafür ausgelegt, daß bereits jetzt beträchtlicher Schaden angerichtet worden ist.

Kurz gemeldet

Wafd bedingt zum Regierungseintritt bereit. Wie aus Beirut gemeldet wird, hat sich der Wafd, d. h. die nationalistische Partei Ägyptens, bereit erklärt, einer Regierung der nationalen Einigung beizutreten unter der Bedingung, daß Ägypten niemals an der Seite Englands in den Krieg eintrete.

Post von fünf Wochen verloren. Das britische Postministerium teilt mit, daß die Post, die zwischen dem 31. März und 5. Mai von Amerika nach Großbritannien versandt wurde, »durch feindliche Aktionen« verloren gegangen sei.

Englischer Flugzeugträger außer Gefecht. Der im westlichen Mittelmeer getroffene englische Flugzeugträger ist außer Gefecht gesetzt worden. In Erwartung der Ankunft des beschädigten Flugzeugträgers wurde in Gibraltar die Überwachung der Zugänge zu den Docks verstärkt.

Heute auf Seite 8

Regierungs-Anzeiger

Strassburger Neueste Nachrichten
Verlagsdirektor: Emil Münz. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser (Wehrmacht). Stellvertreter: Paul Schall.
(Zur Zeit ist Preiallate Nr. 2 gültig).

Hier spricht die Front in Nordafrika

PK-Männer schildern den „Strassburger Neuesten Nachrichten“ ihre Eindrücke

Abgeschossen bei Tobruk

Von Kriegsberichterstatter H. Laubenthal

PK... »Es war in dem Raum von Sollum, erzählt Unteroffizier H., ein junger Hamburger Flugzeugführer in einem Kampfflugzeug, als wir von der englischen Flak eins verpasst bekamen. Wir hatten Panzerspähwagen und britische Kolonnen bekämpft und vor allem ein Nachschublager getroffen. Wir befanden uns schon ostwärts Sollum. War leichte Flak. Ich sah's richtig näherkommen, zuerst war die Leuchtspur einen Meter von der Maschine entfernt; aber der dritte Schuß saß einwandfrei im rechten Motor. Der fing an zu brennen, ich mußte ihn abstellen. Ich glaube Rudi, mein Funker, hat es erst später gemerkt.«

»Ja, fällt Unteroffizier W. ein, »ich hatte mein ganzes Augenmerk auf den Himmel gerichtet und schaute nach Jägern aus. Ich fühlte wohl, daß wir plötzlich tiefer flogen und hörte wohl auch, daß mit den Motoren was nicht stimmte. Plötzlich war's dann so weit.«

»Ich bemerkte sofort, daß man dem linken Motor auch nicht mehr allzuviel zutrauen konnte, fährt der Flugzeugführer fort. »Ich mußte mich zur Notlandung entschließen, konnte den einen Motor nicht mehr hintreiben. Ich schiebe also eine Rechtskurve, will möglichst auf deutsches Gebiet landen, war aber nicht mehr zu machen. Ehe ich mich's versah, lag die Maschine schon auf dem Bauch. Die Landeklappen brauchte ich erst gar nicht auszufahren. Der Boden war sehr steinig, und die Maschine ging zu Bruch. Kühler kaputt, Rumpf eingebrochen, die Kanzel aufgerissen. Na, aber wir waren unverletzt und krochen, so schnell es ging, heraus. Wir versuchten zunächst das MG. auszubauen. Das ging aber nicht, war alles verklemt. Wir waren sicher, daß wir im Feindgebiet sind, und zwar südlich von Sollum. Jetzt holen wir die Notverpflegung aus dem Schlauchboot. Den Kugelkompaß bringen wir so schnell nicht aus der Maschine. Wir wollten sie ja auch noch sprengen, aber da kam von weitem auch schon der erste Panzerspähwagen heran. Wir türmten. Es gab da so Sträucher, vielleicht einen Meter hoch, dazu so eine Art von Sanddünen, wissen Sie, der Wind weht den Sand so zu Bänken. Wir brachten uns notdürftig in Sicherheit hinter einem Strauch, der in der Nähe solch einer Sanddüne stand. — Der Panzerspähwagen rasselte gerade auf uns zu. Wir wollten uns doch nicht erwischen lassen und rührten uns also nicht. Da bemerkte ich, daß mein Fuß aus dem Strauch hervorschaut. Ich hattest so helle Strümpfe an. Doch ich bewegte mich nicht. Der Panzerwagen wird immer größer, ich luge durch die Zweige und sehe ihn genau auf uns zukommen. Wir ducken uns, da wendet er kurz vor dem Busch und fährt 20 m seitlich von uns ab und bleibt dann stehen, und jetzt kommen ein paar Tommies auf unsere Maschine zu, um sie zu untersuchen. Dann haufen sie alle ab, und wir schauen uns zunächst einmal an. Uns ist ganz heiß geworden, denn in Gefangenschaft wollten wir auf keinen Fall geraten. Wir waren am Nachmittag — um halb sechs Uhr notgelandet und nun war's auch schon halb acht geworden. — Wir wandern los. Immer zuerst Richtung Sonnenuntergang. Dann suchten wir uns den Abendstern. Kompaß hatten wir ja leider nicht. Nun verzog sich der auch noch hinter einer Wolke, aber der Polarstern war so freundlich und half uns weiter. Es mochte wohl 11 Uhr nachts geworden sein, da gaben wir es für heute auf. Aber als wir uns nach einer Bleibe für die Nacht umschauen, da kommen drei englische

Panzerspähwagen angefeht. Wir hatten ja gleich damit gerechnet, daß der Feind in dieser Gegend eine rege Spähtrupptätigkeit entfaltet. Doch auch diese Gefahr ging vorüber. Wir bückten uns tief auf die Erde, und die Panzerwagen fuhren links und rechts an uns vorbei.

Wir erreichten nun ein paar Steinkuhlen, die wir vorsichtig untersuchten, es waren Mauerreste, die man zu Stellungen ausgebaut hatte. Es war aber alles leer. Auch die unscheinbare Ruine, zu der wir jetzt kamen. Wir biegen gerade um die Ecke, da steht zwei Schritt vor uns ein Panzerfunkwagen. Na, wir links um kehrt nach Südwesten! Aber es war auch hier keineswegs sicher. Man hörte dauernd Geräusche: Kettenrasseln von Panzerwagen, dann Stimmen. Jetzt stolperten wir über umherliegenden Telefontelefon. Das klirrte so hell in der Nacht. Plötzlich wurde weiß geschossen. Wir warfen uns hin. Dann laufen wir darauf zu, vielleicht waren es Deutsche. Aber es war zu weit. Und überhaupt, lieber vorsichtig!

Unterdessen machte sich ein Mordshunger bemerkbar. Wir machten unsere Dose mit Proviant auf, aßen ein paar Kekse und tranken vor allem unsere Kognak-Flasche leer, denn es war empfindlich kühl geworden. Wir froren wie die Schneider. Pullover hatten wir auf diesen Nachmittagsseinsatz nicht mitgenommen. Schließlich legten wir uns hin. Weitermarschieren hatte keinen Zweck

mehr ohne Kompaß. Wir hatten zudem jegliche Orientierung verloren, wie sich denken läßt. Wir wollen warten bis morgen. Nachts war es schon schlimm mit der Kälte. Wir lagen Rücken an Rücken und schliefen abwechselnd. Dann schüttelte der eine den anderen wach. Es war schon schauerhaft kalt.

So wie die Sonne ein bißchen heraufkam und es ein wenig schackrig wurde, machten wir uns auf und waren froh, daß die Nacht vorbei war.

Wir marschierten stur nach Nordwesten. Die Wüste schien menschenleer; dies war das Niemandsland, das vor unseren ersten Stellungen liegt. Da sehen wir vier Gestalten. Wir legen uns hin und peilen erst mal. Tommies können's nicht sein, das sehen wir gleich. Aber Deutsche auch nicht. Sie tragen Decken über die Schultern. Ob das wohl Araber sind? Jedenfalls vorsichtig. Sie haben auch Gewehre. Das macht uns stutzig. Wir machen uns etwas nach links. Da kommt ein weißer Stein in Sicht, darauf steht deutlich zu lesen: Libia. Dahinter ist ein Stacheldraht, und nun erkennen wir an den Stahlhelmen, daß es Italiener sind. Na, wie groß unsere Freude war, das können Sie sich vorstellen.

Wir kamen dann bald zu unserer vordersten Linie, zur Vorausabteilung und wurden überaus herzlich aufgenommen. Wir mußten erzählen und erfahren, daß wir mitten durch die dicksten Minenfelder gestolpert sind. — X —



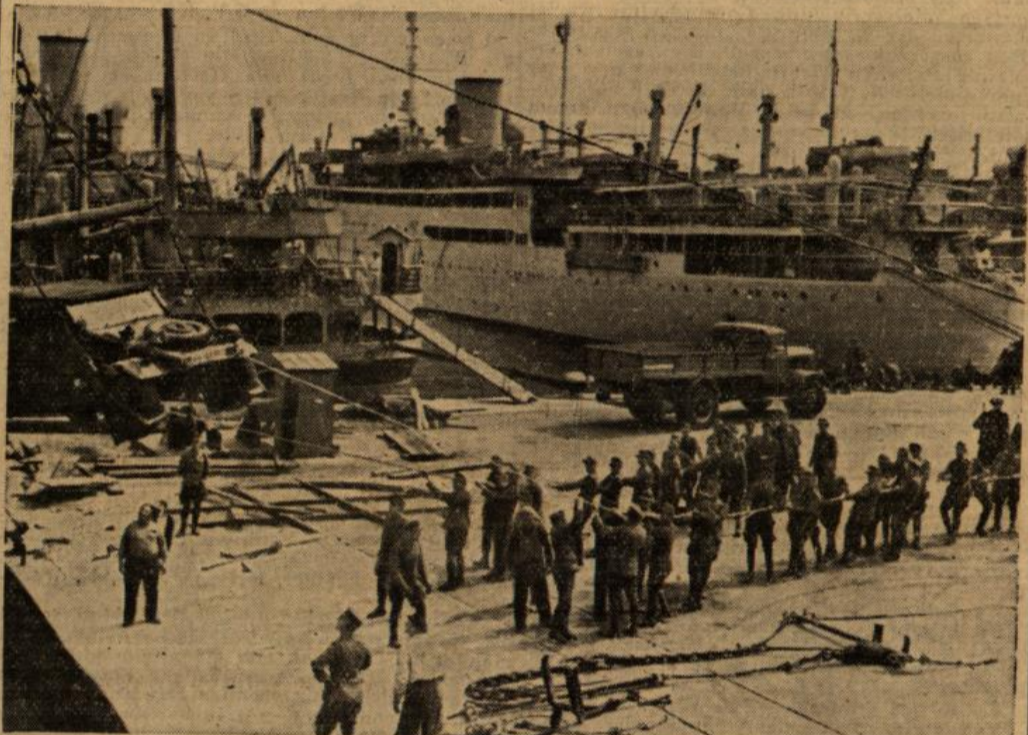
Die Stadt Tripolis wurde im Morgengrauen des 21. April von der See aus mit schwerer Schiffsartillerie beschossen. Betroffen wurden von diesem Angriff lediglich Privathäuser, hauptsächlich das Araberviertel und ein Krankenhaus, während die Hafenanlagen, denen der Angriff galt, fast unbeschädigt blieben. (PK. - Lempp - Weltbild)

Wir wissen um die geradezu niederschmetternde moralische Wirkung, die von ihnen ausging, als sie am ersten Kriegstage eine Reihe wichtiger Punkte in Holland besetzten, wir wissen von dem verblichenen Kleinkrieg, dem sie tagelang standzuhalten hatten, wir wissen auch von der Tapferkeit, mit der sie sich einem übermächtigen Feind gegenüber, allein auf sich gestellt und abgeschnitten von aller Welt, zur Wehr setzten, wir wissen um die Vorgänge in Rotterdam, in denen eine in aller Stille und Gründlichkeit aufgebaute Waffe damals ihre Bewährung erlebte, wie sie schöner nicht sein konnte.

Ihr Erfolg war gewaltig; drei Tage hielten sie die große Eisenbahnbrücke von Rotterdam, ihre Einsatz ermöglichte den schnellen Fall der Stadt, erleichterte das Eindringen in die Festung Holland, aber größer noch als die militärische Wirkung war die psychologische. Eine Welle von Furcht und Angst durchzitterte in diesen Tagen die Feindländer. In Hunderten von Proklamationen und Artikeln wurde das Gespenst vom deutschen Fallschirmjäger drohend an die Wand gemalt, Frankreich und England lebten in ständiger zitternder Bereitschaft, harmlose Ziegenhirten, brave Kapläne und biedere Bauern wurden als »Fallschirmjäger« verhaftet, obwohl vom deutschen Oberkommando immer wieder darauf hingewiesen wurde, daß man es mit einer regulären und uniformierten Truppe und nicht mit einer Bande von Gangstern zu tun habe. Die Furcht vor dem deutschen Fallschirmjäger war größer als jede vernünftige Erwägung — so trug der Einsatz dieser Truppe in Holland nicht nur zu der schnellen Niederwerfung dieses Gegners bei, ihm war es darüber hinaus in einem kaum vorstellbaren Maße zu danken, wenn der militärischen Niederlage Belgiens und Frankreichs eine weitgehende Kapitulation der Seelen vorausging.

Der Führer selbst hielt nach der Kapitulation Hollands mit seiner Anerkennung nicht zurück. »Nur durch eure vorbildliche Zusammenarbeit — so heißt es in seinem Aufruf an die Soldaten des holländischen Kriegsschauplatzes — durch die ebenso entschlossene Führung wie die Tapferkeit der Soldaten, besonders aber durch den Einsatz der todesmutigen Fallschirm- und Luftlandtruppen ist dieser Erfolg möglich geworden. Ich spreche Euch im Namen des deutschen Volkes den Dank und meine Bewunderung aus!«

Präsident Sommer eingeführt. Reichsminister Dr. Frick führte am Mittwoch den Präsidenten des neuerrichteten Reichsverwaltungsgerichts, Walther Sommer, feierlich in sein Amt ein.



Blick in einen Verschiffungshafen am Mittelmeer, wo deutsche Truppen für den libyschen Kriegsschauplatz verladen werden. (PK. - Göricke - Scherl)

Vor einem Jahr kapitulierte Holland

Blitzkrieg auch im Westen — Fallschirmspringer nehmen dem Gegner den Nerv

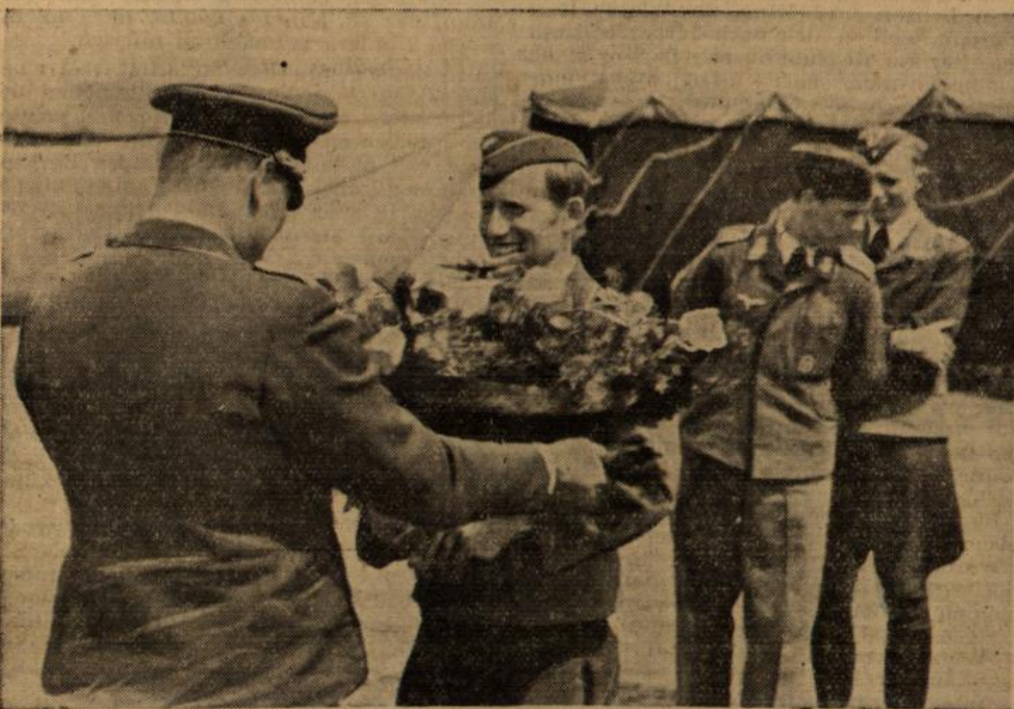
»Die Festung Holland hat angesichts des aussichtslosen Kampfes gegen die überlegenen Angriffe der deutschen Truppen zu Lande und aus der Luft kapituliert!«

Ein Jahr ist heute her, daß diese Meldung — wer erinnerte sich nicht: es war am Abend des 15. Mai 1940 — in alle Welt hinausging. Nur in einigen wenigen Sätzen hatten die OKW-Berichte der vorhergehenden Tage den Kampf in Holland erwähnt. Was daraus bekannt geworden war, war im

Grunde genommen recht wenig. Wie in Belgien waren auch in Holland an verschiedenen Stellen Fallschirm- und Luftlandtruppen abgesetzt. Infanterie hatte die Pele-Stellung durchbrochen, und motorisierte Verbände befanden sich im zügigen Vorgehen. Bei Tilburg hatte ein holländischer General mit 18 000 Mann sich ergeben, am selben Tag — am 13. Mai vernahm man von diesen Vorgängen — war die Verbindung mit den in Rotterdam gelandeten Truppen hergestellt. Tags darauf sprach der OKW-Bericht von der Bezwingung der Grebbe-Linie und dem Einbruch in die Festung Holland, — und nun hatte diese »Festung« kapituliert, bedingungslos den Kampf eingestellt, da — wie der holländische Oberbefehlshaber Winkelmann in einer Rundfunkrede an das holländische Volk aussprach — auch »der größte Mut den Hilfsmitteln des Feindes nicht gewachsen« sei!

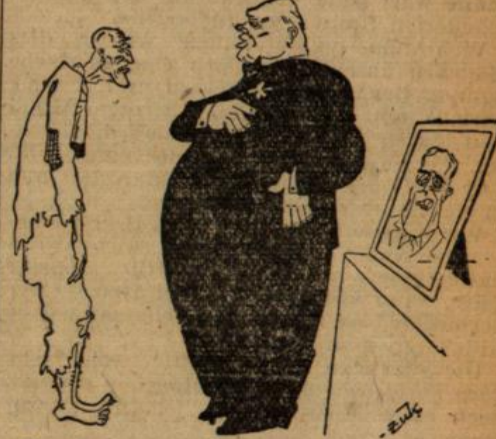
Man vermochte die Bedeutung dieses Ereignisses damals noch nicht in allen seinen Folgerungen zu übersehen. Doch spürte man, daß in ihm eine der großen Entscheidungen des Krieges im Westen enthalten war, ein Sieg nicht nur über eine tapfere und starke Armee in einem an natürlichen Verteidigungsmöglichkeiten reichen Land, sondern, auch ein Sieg der Methode, ein Sieg über alle bange Zweifel, die diesen Feldzug bis dahin noch begleiten mochten. Denn in diesem 5-Tage-Feldzug gegen Holland hatte sich in überzeugender Deutlichkeit erwiesen, daß die im Osten angewandte Taktik des schnellen, aber ungeheuer harten Zuschlagens und des überraschenden Bewegungskrieges auch im Westen durchaus möglich war, erfolgreich selbst gegen schwere Feldbefestigungen, Tankhindernisse und stark ausgebaute Flußläufe.

Heute, ein Jahr später, wissen wir, daß an der außerordentlich schnellen Niederwerfung Hollands eine in Polen noch nicht eingesetzte und auch in Norwegen nur in kleinerem Maßstab verwendete Waffe besonderen Anteil hatte: die Fallschirmjäger.



Der Kommandeur eines Sturzkampfverbandes überreichte dem eben vom 100. Feindflug zurückgekehrten »Jubilare«, Leutnant B., ein Geschenk seiner Kameraden. (PK. - Gallian - Scherl)

Der Erbonkel aus Amerika



Churchill: »Verzage nicht, du hast ja noch einen Erbonkel in Amerika.«
Engländer: »? ? ?«
Churchill: »Na ja, der dich beerbt, wenn du tot bist!« (Zeichnung: Szewczuk/Interpress)

Sport

Grüße des Reichssportführers

Reichssportführer von Tschammer und Osten, der nach seiner beim Länderspiel Deutschland-Ungarn in Köln zugezogenen Erkrankung in Bühlerhöhe (Schwarzwald) zur Erholung weilte, empfing dort selbst den Bereichssportwart Karl Haas, der dem Reichssportführer die Grüsse des Sportbereichs Elsass überbrachte. Der Reichssportführer erwiderte diese Grüsse aufs Herzlichste und versprach nach seiner Genesung bald wieder einige Tage unter den Sportlern des Elsass zu weilen.

Elsass-Württemberg am 22. Mai in Straßburg

An Stelle des Fußball-Vergleichskampfs Elsass-Südwest am 22. Mai im Tivoli-Stadion tritt nun die Begegnung Elsass-Württemberg. Die Mannschaft der Gäste ist bis zur Stunde noch nicht bekannt, indessen der Bereich Elsass folgende Elf meldet:

Tor: Hoffmann (#); Verteidiger: Frey (SV. Kolmar) und Montigel (RSC.); Läufer: Gruber (RSC.), Gebhardt (RSC.) und Knecht (Schweigschäusen); Stürmer: Fritz Keller (#) oder Graff (Wittenheim), Heiss (#), Heine (SV. Kolmar), Heissener (RSC.) und Gundolf (Gebweiler). Ersatzspieler: Rohmer (Wittenheim), Gissinger (SV. Kolmar), Schilling (FC. Kolmar) und Karrer (SC. Schlettstadt). Spielführer der Elsass-Mannschaft ist Oskar Heisserer (Rasensportklub Straßburg).

Der Groß-Staffellauf »Die Münsterstiftelle«, der am gleichen Tage auf der Strecke Meinau-Stadion - Tivoli-Stadion (5.550 m) durchgeführt wird, sieht rund 50 Mannschaften zu 10 Läufer, also 500 Läufer am Start. Durch die Durchführung dieses Laufes ist der Leichtathletik-Propaganda im Elsass vollauf gedient. Mithin dürfte am kommenden 22. Mai Straßburg im Zeichen eines fußballerischen und leichtathletischen Groß-Ereignisses stehen.

Werbefilme für Kanuten

Die »Strassburger Paddler-Gilde« veranstaltet heute, 20. Uhr, im Gasthaus »Zum Römer«, Alter Kornmarkt, einen großen Werbefilmabend für den Kanusport, zu welchem alle Mitglieder der Strassburger Kanusportvereine sowie Freunde des Kanusports eingeladen sind. In drei hochinteressanten Filmen: 1. Mache mit, 2. Zwischen Wellen und Hindernissen; 3. Island vom Fallboot aus gesehen, wird den Strassburger Wassersportfreunden vor Augen geführt werden, wie hoch sich der Kanusport entwickelt hat und was im Fallboot alles geleistet werden kann.

Handballer zum Appell

Mh. Die Vertreter sämtlicher Handball treibenden Gemeinschaften versammeln sich heute 20.30 Uhr im Gasthaus Gruber, Alter Kornmarkt, wo der Bereichsfachwart über Aufbauarbeiten referieren wird. Auch diejenigen Vereine, die die Absicht hegen, eine Handballabteilung ins Leben zu rufen, sind herzlich eingeladen.

Zur Desinfektion und Wundverjüngung

gebraucht man die seit über 10 Jahren ärztlich erprobte und bewährte Cepso-Zinlur, die in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfmal fünfzig Pfennigen und in Tuben zu neunmal vierzig Pfennigen erhältlich ist. Sie desinfiziert wie Job-Zinlur und wird genau so angewandt. Cepso-Zinlur findet nicht nur bei Gicht, Eitrig, Blüh-, Eitrig- und Schwülmschub Anwendung, sondern auch bei Entzündungen in der Mundhöhle und des Zahnteilgebietes sowie zur Desinfektion von Wunden und Schnittstellen. Infolge ihrer großen Tiefenwirkung erreicht sie tief fernere bei Freilungen, Entzündungen und in allen Fällen, in denen eine gezielte Durchblutung des Gewebes erwünscht ist, als sehr brauchbares Behandlungsmittel.*

Frauenleichtathletik lebt im Elsass auf

Reichsfrauenwartin Käthe Krauss weilt bei den elsässischen Leichtathletinnen

Mh. Man mußte zunächst — was logisch klingt, aber nicht immer getan wird — mit dem Anfang beginnen, denn die elsässische Frauenleichtathletik war bislang nur sehr wenig in Erscheinung getreten. Frauenleichtathletik kann nur dann als vollwertige Leibesübung angesprochen werden, wenn sie auf vernünftiger Basis aufgebaut und ausgebüht wird. Zum ersten grundlegenden Aufbau war die Reichswartin für Leichtathletik Käthe Krauss (Dresden) nach Straßburg gekommen und führte vom 9.-12. Mai einen Bereichslehrgang für Übungsleiterinnen durch. Mit Käthe Krauss kam die beste Kennerin der Belange um die Frauenleichtathletik nach dem Elsass und sie hat resolut die ersten Basen geschaffen, auf denen nun weiter aufgebaut werden soll.

Der Wert eines derartigen Lehrganges ist leider in unseren Sportkreisen und da von den Kreisfrauenwartin noch nicht voll erfaßt worden, denn nur aus den Kreisen Thann, Haguenau und Molsheim waren Teilnehmerinnen zum Lehrgang erschienen. Hier muß ohne jeden Zeitverlust Aufklärungsarbeit einsetzen und es muß kompromisslos verlangt werden, daß die Leichtathletik — und gerade sie — im Programm der Frauenleibesübungen den Platz einnimmt, der ihr zusteht.

Käthe Krauss hat den ersten Übungsleiterinnen-Lehrgang in ganz hervorragender Art und Weise durchgeführt und die Teilnehmerinnen sind begeistert in ihren Wirkungskreis zurückgekehrt.

Es konnte sich natürlich nicht darum handeln, in den kurzen vier Tagen vollwertige Übungsleiterinnen heranzubilden, sondern es war eher ein erster seriöser Kontakt unserer Leichtathletinnen mit den Lehrmethoden der deutschen Leichtathletik. In fest gefügter, guter Kameradschaft folgten die Frauen und Mädels willig ihrer Lehrerin und konnten nach vier reichlich ausgefüllten Übungstagen bereits wertvollsten Rüstzeug zur nun einsetzenden Aufbauarbeit mitnehmen. Die Reichsfachwartin war mit ihrem ersten Lehrgang bei den elsässischen Kameradinnen restlos zufrieden und hat dem Wunsch Ausdruck verliehen, gerade das Elsass hinsichtlich der Frauenleichtathletik zu einem Musterbereich auszubauen.

Bereits in einigen Wochen, Mitte Juni, wird Käthe Krauss zu einem zweiten Lehrgang nach Straßburg kommen und wird dieser noch auf weit breiterer Basis aufgezogen werden. Der hinter uns liegende Lehrgang war unbedingt ein beachtlicher Anfängersieg und von der Bereichsfachwartin Leissner und der Kreisfrauenwartin Bapst mustergültig aufgezogen worden. Wir werden recht bald nur Erfreuliches über die elsässischen Leichtathletinnen berichten können und haben die Überzeugung, daß nun mit großem Eifer ans Werk geschritten wird.

Vor der Entscheidung im Basketball

Erst der letzte Spieltag bringt die Klärung

Mh. Es hat sich allgemein die Meinung herausgeschält, dass jetzt, wo der letzte Pflichtspieltag auf den 18. Mai fällt, an diesem Tage die Schlusskämpfe eher eine Formsache darstellen, da doch die Meister — in der Bezirks- und Bezirksklasse wenigstens — jetzt bereits bekannt sind.

Diese Ansicht kann vom objektiven Beobachter nicht geteilt werden, obschon es in der Bezirksklasse, wo lediglich die Concordia die Spitze hält, kaum einen Umschwung geben kann. Es müßte schon sein, dass das letzte Treffen Spielvereinigung-Concordia unerwartet zugunsten der Strassburger ausginge, was praktisch ausgeschlossen erscheint. Die Auseinandersetzung zwischen Alsatia-Bischheim und der Sportgemeinschaft # könnte da eher zur Sensation werden, da beide Mannschaften heuer, spielerisch gewertet, sehr nahe beieinander sind.

Zur Bezirksklasse zurückkommend, bleibt festzuhalten, dass hier die Klassierung wie folgt aussieht:

1. Post SG. Straßburg	22 Punkte
2. RSC. Straßburg	22 »
3. SVS. Straßburg	20 »
4. SG. I-Grafenstaden	18 »
5. SC. Schiltigheim	10 »
6. SV. Königshofen	8 »
7. Reichsbahn SG.	2 »
8. TSV. Ruprechtsau	2 »

Noch stehen nachstehende Spiele auf dem Programm:

SC. Schiltigheim — Post SG.; SGIG. — RSC.; SVS. — TSV. Ruprechtsau und Reichsbahn — SV. Königshofen.

Um endgültig zum Titel zu kommen, muß die Post SG. in Schiltigheim siegen. Der RSC., welcher noch nicht alle Hoffnungen verloren hat, sollte in Grafenstaden vor einer weit heikleren Aufgabe stehen, denn die Ebersche Fünf ist zurzeit absolut im Bilde.

Motto: Abwarten, erst beim Schlusspfeif der verschiedenen Spiele am Sonntagmorgen kann der Titel als vergeben gelten.

Die Tschammerpokaltunde bringt wieder Duell Elsass-Baden

—es. Der Spielplan des kommenden Sonntags bringt ausschließlich Treffen um den Tschammerpokal, deren Folge ein weiteres Duell Elsass gegen Baden sieht.

Die auf elsässischem Boden auszutragenden Spiele sind folgende:

Sportgem. # — VfR. Mannheim (Meinau) FC. Schweigschäusen — FC. Bischweiler

Mülhausen-Dornach — FT./SC. Freiburg FC. Gebweiler — SV. Wittenheim.

Im Bereich Baden steigen folgende Treffen:

FV. Lahr — RSC. Straßburg

Freiburger FC. — Schlettstadt

FC. Rheinfelden — AS. Mühlhausen.

Ein Kampf Elsass-Südwest bringt die Begegnung

FK. Kaiserslautern — FK. Walk.

Von den acht Spielen, die die elsässischen Vereine austragen sind somit fünf Begegnungen zwischen badischen und elsässischen Mannschaften, von denen sicherlich zwei d. h. Lahr RSC. und FC. Rheinfelden — ASM, zu Gunsten der Elsäßer ausgehen dürften. Was die Begegnung VfR. Mannheim — Sportgemeinschaft # anbetrifft, so ist eine Voraussage sehr gewagt, da # auf zwei der besten Leute, Kurt Keller und Ernst Wächter verzichten muß. Der SC. Schlettstadt und auch Mühlhausen-Dornach haben gegen ihre badischen Gegner keine grosse Chance. Wir wüssten eben-

falls nicht, wie Walk gegen die äusserst starken Kaiserslauter zu streich kommen könnte. In den beiden Spielen zwischen elsässischen Vereinen, Schweigschäusen — Bischweiler und Gebweiler — Wittenheim steigen die Platzherren aussichtsvoll in den Kampf.

gegen VfR. Mannheim

Zum Fussball-Tschammer-Pokalspiel, das am Sonntag um 15 Uhr im Meinau-Stadion stattfindet, muß die Sportgemeinschaft # Straßburg leider mit Ersatz für die noch verletzten Spieler Ernst Wächter und Fritz Keller antreten. Die Aufstellung der #-Mannschaft lautet infolgedessen: Hoffmann; Hummel, Gerber; Oesch, Müller, Zeh; Krämer, Heiss, Willms, P. Wächter, Lang.

Wenn auch Wächter und Keller fehlen, so hat die #-Mannschaft trotzdem das Bestreben, gegen den grossen Gegner aus Mannheim gut abzuschneiden. Das letztsonntägliche Ergebnis von 7:0 gegen den aufstrebenden Fussball-Club Zabern, der von der # mit immerhin fünf Mann Ersatz erungen werden konnte, zeigt an, dass sich alle Spieler in guter Verfassung befinden.

Der Vorverkauf zu verbilligten Preisen hat eingesetzt. Ueber Eintrittspreise und Vorverkaufsstellen ist näheres auf den Plakaten nachzulesen.

Um Italiens Fußballpokal

Die 16 Spiele der ersten Hauptrunde um den italienischen Fußballpokal haben einige überraschende Ergebnisse gezeigt. So konnte der frischgebackene Meister AC. Bologna in Siena

trotz verlängerter Spielzeit nur ein 1:1-Unentschieden erreichen. Den gleichen zahlenmässigen Ausgang hatte die Begegnung zwischen dem FC. Turin und dem FC. Neapel, während Atalanta Bergamo und Brescia sich 2:2 trennten. Diese drei Spiele werden bereits am Donnerstag wiederholt, da schon am 18. Mai die acht Kämpfe der zweiten Runde abgewickelt werden. Bemerkenswert ist noch das vorzeitige Ausscheiden der Mannschaft von Genoa 93, die von Fiume mit 2:1 geschlagen wurde.

Bezirksklasse gegen Kreisklasse

und Groß-Staffellauf in Zabern

—er. Am kommenden Sonntag findet in der Rosenstadt eine große Sportveranstaltung statt. Um 15 Uhr gelangt auf dem Sportplatz ein Freundschaftstreffen zwischen einer Auswahl der Bezirksklasse und Kreisklasse des Kreises Zabern zum Austrag. Spieler von Zabern, Obermodern, Monsweiler und Buchweiler werden die Bezirksklasse vertreten. Die besten Kräfte von Steinburg, Dossenheim, Niedermörsen und Ingweiler bilden die Mannschaft der Kreisklasse.

Der Groß-Staffellauf, an dem sich zahlreiche Leichtathleten beteiligen werden, u. a. die Wehrmacht- und Polizeiformationen sowie die Gliederungen der Partei, findet bereits um 14 Uhr statt. Die Strecke beträgt rund 5000 Meter und führt über Zornhof nach Monsweiler. Start und Ziel: Städtischer Sportplatz. Dank der unermülichen Arbeit der Kreisfachwarte wird der Sport in der schönen Rosenstadt wieder im Vordergrund stehen. Die Organisation des Staffellaufes obliegt dem bekannten früheren Elsassmeisters E. Rihn, während die Fachwarte Eckmann und Lehrg für den Fußball zuständig sind.

Quer durch den Radsport

Neuer Sieg von Van Vliet

Der holländische Fliegermeister Arie Van Vliet kam auf der Genter Winterbahn zu einem neuen Erfolg. Er besiegte die drei belgischen Meister Cools sowie seinen Landsmann Derksen überlegen. Der frühere Strassenweltmeister Jean Aerts zeigte sich ebenfalls wieder in der besten Form. Er gewann ein Prämienfahren und schlug Dekuysscher im Verfolgungrennen, während das 75 km-Mannschaftsfahren eine Beute von Debruycker-Dekuysscher mit zwei Runden Vorsprung wurde.

Französische Berufsfahrer kaltgestellt

Spicher, Louviot, G. Lapebie, Dousset, Magdeleine, Lamoureux, Tannou, Colardere und noch eine ganze Anzahl anderer bekannter französischer Berufsfahrer sind von der UVF, auf unbestimmte Zeit von der Teilnahme an radsportlichen Wettbewerben ausgeschlossen worden. Die Fahrer hatten es unterlassen, die Erlaubnis zur Teilnahme an einem Rennen in La Flèche einzuholen, das vor einigen Wochen stattfand und von Soffietti gewonnen wurde. Die so bestrafte Fahrer durften demnach nicht am Strassenrennen Paris-Caen teilnehmen.

Der Straßenpreis des Gaus Westmark

Diese Prüfung wird in zwei Etappen mit einer Gesamtlänge von rund 500 km am 1. und 2. Juni ausgetragen. Start und Ziel der beiden Etappen sind jedesmal Saarbrücken. Die erste Etappe geht von Saarbrücken über Mettlach nach Luxemburg, Metz, St. Avold, Forbach nach Saarbrücken. Am zweiten Tage fährt man von dort über Saarbrückenheim, Zabern, Wasselnheim, Straßburg, Haguenau, Bitsch, Homburg, St. Ingbert, Saarbrücken. Das Rennen ist nur Berufsfahrern offen. —Ho.



Ruf der Heimat

ROMAN VON CLARA NORDSTRÖM

(23. Fortsetzung)

Barbro sprach wenig, und Web-Anna redete nicht viel. Kaum daß sie dem Mädchen erzählte, daß Jerkers Schmerzen in der Brust geringer seien, daß er aber heute noch liegen müßte; Nachdem sie ihrem Sohne das Mittagessen hineingetragen hatte und mit Barbro allein am Tisch der großen Küche das einfache Mahl einnahm, kamen doch noch einige Worte.

»Morgen spricht unser Pastor hier in der Nähe«, sagte sie. »Er ist gerade so, wie man sich einen Pastor wünscht.«

»Aha«, sagte Barbro, und dann war auch diese Unterhaltung beendet. Die Mittagssonne warf helle Vierecke auf die wellgescheurten Bretter des Fußbodens.

Web-Anna mußte immer wieder dies Mädchen ansehen, das sich eine Deutsche nannte. Genau so hochgebaut und gesund, schlank und geschmeidig, mit rotem Mund und klaren Augen hatte sie sich die Tochter, die sie nicht besaß, immer vorgestellt. Nur die Haare würde ihre Tochter glatt und in der Mitte gescheitelt tragen.

Wenn Anders, ihr Ältester, zu Hause wäre — Web-Anna seufzte — eine solche Frau hätte er sich nehmen dürfen. Ob es besser wäre, wenn Jerker niemals heiratete — wer vermochte das zu sagen? Vielleicht würde Glück ihn gesund machen?

Die stätliche Bäuerin hätte wohl sehr gern noch mehr über dies Mädchen gewußt, doch es widerstrebt ihr, jemand auszufragen.

Barbro erging es nicht anders. Vieles wollte sie erfahren, doch sie brachte keine

einzig Frage hervor, nicht einmal, wie das Dorf hieß, in dem sie sich nun seit gestern befand.

Sie spürte aber, daß Web-Anna ihr freundlich gesonnen war, trotzdem der Sohn ihretwegen so krank lag, und das tat ihr wohl. Die Worte der Frau verstand sie oft nicht, dennoch begriff sie immer gleich ihre Wünsche, und es bereitete ihr Freude, sie gut auszuführen. Sie erriet, daß die Bäuerin all die Wandbehänge der Zimmer selbst angefertigt hatte; und als sie einige Augenblicke zusammen ihre Stube betrachteten, blieb Barbro vor einer der Webereien stehen. »Wie schön!« sagte sie.

Web-Anna antwortete nicht. Doch ein Lächeln glitt wie ein heller Schein über das ruhige Gesicht, und sie fühlte sich verstanden.

Von dem weißgestrichenen, überdachten Vorplatz des Hauses lief ein Weg über die Landstraße hinaus, zwischen Birken und Wacholder. Das sei der alte, schon seit langem nicht mehr fahrbare Weg, der grasbewachsen und holprig durch die Wälder nach Dalbo führt, wo die Eisenbahn anfange. Die neue Landstraße dagegen ziehe sich etwas höher als der Elf, seinen Windungen nach, durch das Dorf und durch mehrere Dörfer. So viel erfuhr Barbro an diesem Nachmittag von der Bäuerin.

Am Abend nach dem Essen sagte die Frau: »Nimm die Haspel dort, ich nehme die Wolle. Wir werden uns ein Stündchen zu Jerker setzen. Sie öffnete die Zimmertür.

Lang ausgestreckt lag Jerker in Hemd und Hose auf seinem Lager. Als Barbro die Haspel hinstellte und ihm die Hand reichte, hatte er es ihr schon angesehen. daß sein Kranksein ihr naheging. Deshalb behielt er

ihre Hand länger, als es ein Gruß erforderte und sagte: »Nicht ich habe dich, sondern du hast mich gerettet.«

Sie schüttelte ernst den Kopf; doch ihre Hand drückte seine kameradschaftlich fest. »Du mußt gesund werden!« Das klang wie ein Befehl; doch Jerker verstand, daß es eine Bitte voller Kraft war.

»Schneller, als du glaubst«, versicherte er. »Und dann spiele ich dir auf der Geige vor.«

Es klopfte an der Tür. Jocke Johnson, der neue Lehrer, und Mina, das kleine Postfräulein, wollten sich nach Jerker erkundigen. Bei der Begrüßung sah Barbro in ein schöngeformtes, aber nicht mehr ganz junges Gesicht mit eigentümlich verschüchterten, dunkelblauen Augen unter braunen Haaren. Gleich darauf stand sie einem sommersprossigen Menschen mit rotem Haarschopf und lachendem Blick gegenüber.

Die Haspel surrte. Barbro wickelte Wolle zum Knäuel auf. Mina erzählte, wie sie gestern abend, als sie die Boote auf dem Elf sah, beinahe vor Schreck gestorben sei.

Auch Jocke Johnson versicherte, daß Fräulein Minas Schilderung ihn ganz entsetzt habe. Zum Glück sei der fremde Kahn vom Wasserfall nicht zertrümmert, sondern nur umgedreht worden. Grund-Erik habe ihn heute früh dem Lehrer Dalborg, dessen Name darauf stand, nach Eildalsäsen zurückgebracht.

Barbro lächelte dankbar zu ihnen hinüber; denn die Frage, was aus dem Kahn geworden sei, hatte sehr auf ihr gelastet. Sie sagte: »Dann wird Herr Dalborg ihm meinen Koffer mitgeben. Ich habe ihm gestern abend noch geschrieben.«

»Wenn einer mit dem Wasserfall vertraut ist, kann er zur Not hinunterfahren«, behauptete der riesengroße Mensch auf dem Fell.

Barbro beachtete nicht die erschrockenen Einwendungen des Lehrers und der kleinen Mina. Statt dessen wunderte sie sich, wie zierlich und nicht dazugehörig die beiden fremden Menschen in dieser Umgebung wirkten. Dabei hatten sich mit einem Male die Fäden verwirrt. Sie mußte die Haspel anhalten und die Wolle in Ordnung bringen. Als sie wieder zuhören konnte, erzählte Jocke Johnson, daß Rita, Grund-Eriks Frau, am letzten Sonntag bis zum Morgen beim Tanzen geblieben sei. Ihr Mann, der sie abholen wollte, habe allein zu den Kindern heimkehren müssen.

Die Bäuerin am Fenster hielt mit ausgestrecktem Arm die graue Wolle neben die blaue Weste, an der sie trennte, und prüfte mit ihren weitsichtigen Augen die Wirkung. Gut nahmen sich die beiden Farben zusammen aus. »Daß der unglückliche Grund-Erik aber auch die Tochter von Zigeuner-Marco heiraten konnte«, sagte sie unzufrieden.

»Weil sie hübsch ist!« lachte der Lehrer. »Vielleicht, weil sie bereit war, seine vier Kinder zu versorgen«, vermutete Mina.

»Dazu hätte er besser eine andere genommen.« Web-Anna trennte weiter die blaue Weste auf.

»Lage Lappeson, der Scherenschleifer, macht sie mit seinem Gerede noch ganz leichtsinnig«, sagte die kleine Mina bekümmert.

Bei dem Namen Zigeuner-Marco war in Barbro eine Erinnerung aufgestiegen. Sie ging neben Eddud durch die engen Straßen hinter dem Schloß, während er von einem Dorfe im nördlichen Dalekarlien erzählte, wo er seine Schwester besuchen wollte. Sie verstand, daß sie sich in dem Dorfe Höjden befand.

(Fortsetzung folgt)

Der Weg in die Partei

(NSG.) Vor kurzem sind mehrere um den Kampf des deutschen Volkstums im Elsaß hoch verdiente Männer in die Partei aufgenommen worden. Außer ihnen haben hunderttausende von Elsässern und Elsässerinnen in den zurückliegenden Monaten bereits ihr Bekenntnis zu Führer und Reich durch die Tat bekundet, indem sie sich freiwillig zur Mitarbeit in der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden zur Verfügung gestellt haben und bei Kundgebungen, Versammlungen und Appellen unter dem Hakenkreuzbanner marschieren. Damit hat auch das Elsaß mit den anderen deutschen Stämmen in der großdeutschen Freiheitsbewegung Tritt gefaßt. Den Elsässern, die jetzt das Parteiabzeichen tragen, werden von Monat zu Monat weitere folgen. Die Partelaufnahme bedeutet in jedem einzelnen Fall eine Auszeichnung. Sie setzt die Bewährung im Opferring voraus, der bis auf weiteres als Ausleseorganisation für die Partei bestehen bleibt. Meldungen für den Opferring werden in den Ortsgruppen der NSDAP. entgegengenommen.

UNTERELSASS

HAGENAU. (Der Restbestand der elsässischen Hopfenenernte übernommen.) Die Deutsche Hopfenverwertungsgesellschaft hat die Restbestände der elsässischen Hopfenverwertungsgenossenschaft, rund dreizehntausend Zentner übernommen. Damit ist die Frage des Absatzes für den elsässischen Pflanzler geregelt, und er erhält den angemessenen Verdienst für seinen Hopfen.

Im Zuge der Sanierung des Hopfenmarktes werden im elsässischen Hopfenbaugbiet Rodungen durchgeführt. Die Anbaufläche im Elsaß wird so reduziert, daß im Jahr rund achtzehntausend Zentner weniger geerntet werden. An Stelle des Hopfens werden Zuckerrüben oder Tabak angepflanzt.

BÜTTEN. (Schwerer Arbeitsunfall.) Peter Stock von hier war mit dem Aufladen von Schienen beschäftigt. Eine Schiene geriet ins Gleiten und zerschmetterte ihm das Fußgelenk. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden.

FRÖSCHWEILER. (Allerlei Unfälle.) Der junge Franz Beckrich führte auf dem Fahrrad ein paar leere Kartoffelsäcke mit sich nach Wörth. Einer der Säcke verwickelte sich im Vorderrad. Der Fahrer stürzte vom Rad und erlitt erhebliche Verletzungen. — Der Bauer Ebersohl fuhr mit der Feldwalze auf den Acker, unterwegs scheuten die Ochsen, der Bauer kam mit einem Fuß unter die Walze und zog sich Verletzung zu.

BISCHOFSHHEIM. (Kind vom Wagen gestürzt.) Auf der Hauptstraße stürzte ein Junge von einem Kohlenwagen. Mit einer Verletzung an der rechten Schulter und mit Hautabschürfungen im Gesicht und am Körper wurde er ins Ortsspital gebracht.

OBERELSASS

HÜNINGEN. (Sturz in den Rheinpegelkasten.) Ein kleiner Junge, der mit seiner Mutter einen Spaziergang am Rhein unternahm, fiel in einem unbewachten Augenblick in den zum Rheinpegel gehörenden Kasten etwa acht Meter tief hinunter. Männer des Arbeitsdienstes, die in

von den Angeklagten zwei Kraftwagen erbrochen und wahre Raubzüge durch die Stadt unternommen. Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts verurteilte das Sondergericht den Angeklagten Klausner zum Tode, während Klauzer fünf Jahre Zuchthaus erhielt.

OFFENBURG. (Einer, der nur vom Schwindel lebte.) Die Strafkammer des Landgerichts Offenburg verurteilte den

aus Lahr gebürtigen Erich Scheffek wegen Entführung, Urkundenfälschung und versuchten Betrugs zu vier Jahren Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust und ordnete gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher nach Strafverbüßung die Sicherheitsverwahrung an.

Scheffek, der erst im April 1940 aus dem Zuchthaus entlassen worden war, kehrte nach Lahr zurück, machte sich an ein 18jähriges Mädchen heran, dem er eine gute

Hilf Wunden heilen!

Die Sammlungen zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes

STRASSBURG. Wenn wir heute vor die Frage gestellt werden, wie groß wir unseren Beitrag für die Sammlungen zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes bemessen sollen, dann tun wir gut, uns zuerst einmal zu überlegen, wozu denn unsere Spende dienen wird.

Man muß sich einmal vorstellen, was es heißt, in einem modernen Krieg, mit seiner gewaltigen Ausdehnung der Fronten, mit der Schnelligkeit, Schlagkraft und Vielseitigkeit seiner Operationen immer gerade da zur Stelle zu sein, wo es gilt, Wunden zu heilen, Menschen aus Not und Gefahr zu retten, Hilfe in jeder erdenklichen Form zu bringen.

Was aber gehört zur Aufstellung einer sol-

chen Organisation, welches Maß von Planung im Stillen ist nötig, um alles Notwendige herbeizuschaffen: die Einrichtung der Lazarette, Lazaretttschiffe und Sanitätsflugzeuge, und nicht zuletzt die Ausrüstung und Ausbildung der DRK-Helfer und -Helferinnen.

Bedenken wir, welche unermüdliche Arbeit, welcher Opfermut und welche Kraft der Entsagung alle die Männer und Frauen besetzt, die im Deutschen Roten Kreuz an der Bewältigung dieser Ueberfülle von Aufgaben schafften, dann erscheint uns jeder Betrag, den wir für die materielle Bewältigung dieses Schaffens in die Waagschale werfen, als leicht und gern geopfert.



Neuweiler, Alte Stadtmauer

(Zeichnung Frantz)

»Wir Werkleute all...«

Werkschulung in einer Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerks

STRASSBURG. Elsässer Mädels waren von jeher fröhlich und fleißig; verständlich, daß die Jugendgruppenwerbung des Deutschen Frauenwerks reichen Erfolg hatte. Der Jugendgruppenaufbau, von badischen Kameradinnen geleitet und unterstützt, ging rasch vor sich, erleichtert durch das herzliche Verstehen, das die jungen Elsässerinnen der Grundidee der Jugendgruppe entgegenbrachten. Und heute sind sie schon so weit, daß sie eigene Führerinnen haben, die die Jugendgruppenarbeit leiten.

Kürzlich hatten wir Gelegenheit, an einer Werkschulung teilzunehmen, die eine Elsässer Kreissachbearbeiterin in einer elsässischen Kreisstadt für ihre Kameradinnen abhielt. Etwas stockend kamen die Worte anfangs über die Lippen der Sprecherin, sie war wohl das Reden im größeren Kreise noch nicht gewöhnt. Als sie aber die große Mappe öffnete, in der sie die selbstgebastel-

ten Dinge verwahrt, gewann ihr Erzählen rasch an Lebhaftigkeit. Stück für Stück tauchte aus der schwarzen Mappe auf: Pergamenteinbände für Bücher und Mappen, Stoffbezüge für Hefte und Notizblocks. Säuberlich waren die Pergamentarbeiten von Lederbändchen eingefaßt, mit sorgfältig ausgestanzten Ledermotiven geschmückt. Die Sprecherin wurde immer wärmer in ihrer Schilderung, während sie von den vielen Werkarbeiten der Jugendgruppe erzählte und die Stücke vorzeigte: Kinderspielzeug aus Wachstuch, Kinderkleidchen, Laubsägearbeiten. Und als sie schloß, kamen immer wieder Kameradinnen zu ihr, wollten noch die und jene Einzelheit erfahren, bestürmten sie mit Fragen, wann denn auch sie mit der Werkarbeit beginnen könnten. Bald wird es so weit sein, versichert die Führerin.

E. K.

Stellung und das Heiraten versprach. Er entführte das unbescholtene Mädchen, das ihm grenzenlos vertraute und mit ihm ging. Zur Fristung des notwendigen Unterhalts verlegte sich Scheffek auf Betrügereien und Urkundenfälschungen, wobei es ihm gelang, teils durch Ueberredung, teils aber auch erst durch Drohungen und Mißhandlungen das Mädchen als Helferin zu gewinnen.

OFFENBURG. (Ein rüstiger Neunzigjähriger.) In guter Gesundheit vollendete einer der ältesten Offenburger Bürger, Altwagnermeister und Landwirt August Moppert, sein 90. Lebensjahr. Von seinen Enkeln stehen fünf an der Front. Täglich noch im Garten arbeitend, nimmt August Moppert an dem großen Geschehen unserer Zeit lebhaften Anteil.

RASTATT. (Vom Ertrinkungstod gerettet.) Ein vierjähriger Junge fiel beim Spielen in den Gewerbekanal. Auf die Hilferufe der Mutter sprang der zufällig in der Nähe befindliche 44-Oberscharführer Karl Köser rasch entschlossen bei der Eisenbahnüberführung in den Kanal und rettete das Kind vor dem sicheren Tode des Ertrinkens.

OBERBADEN

FREIBURG. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf tragische Weise ist hier die 25 Jahre alte Ruth Gieseke ums Leben gekommen. Als sie ein Kleidungsstück mit dem elektrischen Bügeleisen bügeln wollte, stürzte sie plötzlich schwerverletzt zu Boden. Auf dem Wege zur Klinik ist das Mädchen gestorben. Man vermutet, daß ein Fehler in der Stromzuleitung die Ursache des Unglücksfalles ist.

FREIBURG. (Abschied von Heinrich Zöllner.) In einer würdigen Totenfeier nahmen die Freiburger Sängerkörner Abschied von Heinrich Zöllner. Professor Julius Weismann würdigte den schöpferischen Lebensweg Zöllners. Namens des Oberbürgermeisters der Stadt legte er einen Kranz am Sarge nieder. Unter Leitung von Chorleiter Wilhelm Weis erklangen die Chöre »Stumm schläft der Sänger« von Silcher und Zöllners Chorlied »Nur die Hoffnung festgehalten«. Zur Trauerfeier spielte das Hornquartett des Städtischen Orchesters.

NACHBARGAUE

KAISERSLAUTERN. (Achtjähriger Junge tödlich überfahren.) In der Schlageterstraße lief ein achtjähriger Junge einem Lastkraftwagen in die Fahrbahn. Er wurde von dem Wagen zur Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden im Städtischen Krankenhaus verstarb.

BAD KREUZNACH. (Nach 25 Jahren den Trauring wieder gefunden.) In dem Nahedorf Fürfeld verlor vor 25 Jahren ein damals jungverheirateter Landwirt seinen Trauring bei Ausübung von Feldarbeiten. Vor wenigen Tagen, als der Landwirt wieder bei Feldarbeiten beschäftigt war, sah er an einem Zahn seiner Egge einen glänzenden Gegenstand. Zu seiner großen Freude war es der vor 25 Jahren verloren gegangene Trauring.

BAD KREUZNACH. (Gefängnis für unverständliche »Scherze« bei Fliegeralarm.) Eine empfindliche Strafe mußte einem jungen Mann auferlegt werden, der sich eine unbegreifliche Handlungsweise hatte zuschulden kommen lassen. Während eines Fliegeralarms rief er telephonisch seinen Betriebsführer an und machte diesem unrichtige und alarmierende Mitteilungen. In einem solcher Fälle gab er sich sogar als Polizeibeamter aus. Er wurde ermittelt und vor Gericht gebracht, wo er seine Gemeinheiten als »harmlose Scherze« hinzustellen versuchte. Das Gericht machte ihm klar, daß man gerade in der heutigen Zeit kein Verständnis für derartige »Scherze« habe. Er wurde wegen fortgesetzten Unfugs zu sechs Wochen Haft und wegen Amtsmaßlösung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

STUTT GART. (Schülerin tödlich überfahren.) Eine neun Jahre alte Schülerin lief in der Waiblingerstraße in Bad Cannstatt in einen fahrenden Lastkraftwagen. Das Kind erlitt dabei schwere Verletzungen und starb kurze Zeit nach der Einlieferung in das Friedrich-List-Krankenhaus.

KOBLENZ. (Die Straßenbahn als Hochzeitskutsche.) Da im Krieg Benzin für andere Zwecke dringender als für eine Hochzeitskutsche gebraucht wird, ist in zahlreichen Städten schon die Straßenbahn mit ihren Wagen als »Hochzeitskutsche« eingesprungen. Diesem Beispiel folgt nun auch Koblenz. Am gestrigen Samstag trat ein junges Paar mit der Straßenbahn die Fahrt zum Standesamt an, wobei sich die Straßenbahnverwaltung die festliche Ausschmückung ihres Wagens als Hochzeitskutsche angelegen sein ließ.

DEIN DANK-DEIN OPFER 2. KRIEGS-HILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

der Nähe beschäftigt waren, konnten nach vieler Mühe den Kleinen wieder aus dem Kasten herausbringen. Durch den Sturz hatte das Kind jedoch einen Oberschenkelbruch und Verletzungen am Kopfe erlitten, die seine Aufnahme ins Mühlhauser Krankenhaus notwendig machten.

MITTELBADEN

Zum Tod verurteilt

PFORZHEIM. Wegen Rechtsfriedensbruch und schwerer Meuterei hatten sich der 17jährige Gewaltverbrecher Hans Klausner aus Pforzheim und der mitangeklagte 19jährige Karl Klauzer aus Wien vor dem Stuttgarter Sondergericht zu verantworten. Neben mehreren Einbruchsdiebstählen wurden

Advertisement for Teeka products including Meta-Fixminze, Pfefferminztee, Teeka Fix, and Teeka der Fruchttee. Text: Die guten Austauschgetränke für »TEEKANNE« TEE wchlschmeckend · bekömmlich billig. Fragen Sie bei Ihrem Kaufmann danach!

Oberrheinische Künstler

Luzian Binaepfel

Ein Maler von vielseitiger Begabung

Der Maler Luzian Binaepfel ist ohne die starken geistigen Bindungen, die er zu vielen Dingen unterhält, als der eigenwillige, lebensfreudige Kerl, der er ist, nicht denkbar. So ist seine Malerei nicht nur Ausdruck seines besonderen Temperaments, sondern auch seiner Weltanschauung. Das macht sich in erster Linie in der Wahl der Motive bemerkbar. Wir werden bei Binaepfel wenig Bilder finden, die aus der elsässischen Landschaft entstanden sind. Ihm ist Beschaulichkeit so fern wie ruhiges Verweilen. Man möchte bei ihm nicht von Unrast sprechen, wohl aber von einem beständigen Suchen. Es kann gar kein Zweifel darüber herrschen, daß Binaepfels Malerei unwillkürlich Debatten hervorrufen kann. Sie ist denkbar unbürgerlich und sichtbarer Ausdruck eines ewigen Kämpfertums. Wir ha-

ser Pariser Aufenthalt sollte nicht ohne Einfluß bleiben. Obwohl in seinem Herzen glühender Deutscher — und das hat er durch seine aufopfernde und unentwegte Tätigkeit an den Straßburger Monatsheften vor dem Kriege bewiesen — konnte er als Künstler doch den Eindruck nicht verleugnen, den diese Kunst auf ihn machte. Er mußte sie in sich verarbeiten. So erlebte er seine Sturm- und Drangperiode. 1927 ist er in Leipzig und tritt mit den dortigen Künstlerkreisen in rege Beziehungen. Inzwischen ist sein Name schon über die Grenzen seiner engeren Heimat hinausgedrungen, und man weiß, daß Luzian Binaepfel einer von eigenem Format ist. So ehrlich wie der Mensch, so ehrlich ist auch der Künstler.

Binaepfels Begabung ist sehr vielseitig und äußert sich auf allen Gebieten der Malerei. Es ist schwer, ihn zu »klassieren«. Im Kreise der elsässischen Künstler ist er zweifellos eine Einzelerscheinung, ein Maler, der eigene Wege geht und zäh und eigenwillig an seiner besonderen Art festhält. Ein Maler, der darum auch wirtschaftlich viel durchmachen muß; denn er arbeitet ja nicht »auf Verkauf«, sondern er bleibt sich und seiner Sache treu und malt die Welt, wie er sie sieht und erlebt.

Nehmen wir seine Bildnisse. Sie zeugen von einer intensiven malerischen und psychologischen Durchdringung der darzustellenden Person. Diese Bildnisse sind also nicht nur »ähnliche«; sie decken etwas auf, sie vermitteln irgendwie seelische Konturen. Dies kann man ja schließlich von jedem Bildmaler sagen, der einigermaßen ernsthaft an seine Aufgabe herangeht. Aber Binaepfels Menschendarstellung hat doch noch etwas Besonderes; sie ist urwüchsig, sie geht direkt an ihr Objekt heran und fühlt sich durch nichts gehemmt, den Menschen entgegenzutreten. Das äußert sich auch in der farblichen Gestaltung, die manchmal geradezu rücksichtslos anmutet, und die doch im Grunde genommen ganz genau das trifft, was zu sagen ist. Wir sehen das an seinem letzten Bildnis, das den inzwischen von Straßburg geschiedenen Stadtkommissar Ellgering darstellt, und das in seinen grauen und grünen Tönen der dargestellten Person eine Atmosphäre der Strenge und Autorität verleiht. Oder am Bildnis seiner Tochter, das in seinem weichen und geleckteren Kolorit das Mädchenhafte unterstreicht, das ihm innewohnen muß. Wie überhaupt der Maler Binaepfel von der Farbe ausgeht. Das fällt vor allen Dingen bei seinen Stilleben — gewöhnlich Blumenstücke — auf, die in ungewöhnlich starken und manchmal sehr effektvollen Farben gehalten sind. Gerade diese Blumenstücke sind auch bezeichnend für die vitale Art der Binaepfelschen Malerei, die sehr oft mit hart gegeneinander abgesetzten Farben arbeitet. Dabei bleibt die Ausgewogenheit des Kolorits doch gewahrt. Ähnlich geht es uns mit den Binaepfelschen Landschaften, die — sobald es sich um das elsässische



Dorf im Elsaß

Landchaftsbild handelt — schon gar nicht mit den sonst üblichen Darstellungen zu vergleichen sind. Auf den ersten Anblick scheint es, daß Binaepfel die Landschaft ihrer Poesie entkleide und daher käme die nüchtern und kahl erscheinende Darstellung zustande. Aber Binaepfel will ja gar keine poetische Darstellung; sondern er zeichnet die Landschaft so auf, wie sie sich ihm gibt, wie er sie sieht, und wie sie seinem Temperament gemäß wiederzugeben ist. Das könnte man von jedem Künstler sagen, — aber das stimmt doch nicht ganz. Viele übersteigern die Stimmung, sie tun etwas dazu, was gar nicht da ist, nur um das Bild gefälliger zu machen. Und das tut Binaepfel eben nicht. Ihm geht es nur um die konsequente Darstellung der Landschaft als solche — ohne Zutaten; wir

haben schon einmal gesagt, daß er nicht auf Verkauf malt.

Schließlich müssen wir noch auf die Komposition zu sprechen kommen, die in Binaepfel einen sehr wesentlichen Vertreter gefunden hat. Und zwar hat er sich viel mit der klassischen Sage beschäftigt und sich der Darstellung berühmter Szenen gewidmet. Diese Bilder blieben zumeist Entwürfe; sie waren wohl oft als große Wandgemälde geplant; aber es fehlten die Aufträge, die die Ausführung ermöglichten.

Luzian Binaepfel steht heute in seinen besten Mannesjahren. Er ist gereift und verfügt trotzdem über ein Temperament von jugendlicher Schwungkraft. Er wird uns sicher noch manches bedeutsame Werk zu geben haben. Adriaan van den Broecke.



Stadtkommissar Ellgering

ben es in Binaepfel mit einem Maler zu tun, der niemals mit sich zufrieden ist, dem alle Dinge Anlaß sind, sie irgendwie malerisch zu erfassen und zu gestalten. Daß er hierbei rücksichtslos und ganz bewußt über viele Konventionen hinwegschreitet, ist selbstverständlich; das gehört zu ihm, und wer das nicht begreift, der wird dem Maler Binaepfel niemals nahe kommen. Denn er zwingt durch seine Art auch den Beschauer zu einem Bekenntnis: entweder — oder. Das will heißen, daß er sich von allem, was auch nur entfernt einer kitschigen, also im bürgerlichen Sinne zufälligen Auffassung gleichkommen könnte, klar und deutlich distanziert. Damit ist nicht gesagt, daß Binaepfel nur gute Bilder malt, — es gelingen ihm auch schlechte; aber allen ist die innere Haltung eigentümlich, die die Eigenart dieses Künstlers ausmacht.

Der 1893 Geborene absolvierte in Straßburg das humanistische Gymnasium, ging dann nach München, um Germanistik zu studieren, bekannte sich dann ganz zu seiner eigentlichen Berufung und besuchte die Akademien von Stuttgart und München. 1921 kam er nach Paris und machte sich mit der französischen Malerei bekannt. Die-

so darzustellen, wie er dem Künstler entgegentritt. Das äußert sich auch in der farblichen Gestaltung, die manchmal geradezu rücksichtslos anmutet, und die doch im Grunde genommen ganz genau das trifft, was zu sagen ist. Wir sehen das an seinem letzten Bildnis, das den inzwischen von Straßburg geschiedenen Stadtkommissar Ellgering darstellt, und das in seinen grauen und grünen Tönen der dargestellten Person eine Atmosphäre der Strenge und Autorität verleiht. Oder am Bildnis seiner Tochter, das in seinem weichen und geleckteren Kolorit das Mädchenhafte unterstreicht, das ihm innewohnen muß. Wie überhaupt der Maler Binaepfel von der Farbe ausgeht. Das fällt vor allen Dingen bei seinen Stilleben — gewöhnlich Blumenstücke — auf, die in ungewöhnlich starken und manchmal sehr effektvollen Farben gehalten sind. Gerade diese Blumenstücke sind auch bezeichnend für die vitale Art der Binaepfelschen Malerei, die sehr oft mit hart gegeneinander abgesetzten Farben arbeitet. Dabei bleibt die Ausgewogenheit des Kolorits doch gewahrt. Ähnlich geht es uns mit den Binaepfelschen Landschaften, die — sobald es sich um das elsässische

Kleine Kunstnachrichten

»Dein Leben gehört mir«

Neuer Film in den UT-Lichtspielen

In diesem schon etwas älteren Kriminalfilm der Märkischen Panorama ist alles darauf angelegt, den Zuschauer hübsch zu verwirren, damit er recht lange im Dunkeln tappt und zusammen mit der Kriminalpolizei nacheinander alle handelnden Figuren als Schuldige verdächtigt. Um einen Giftmord geht es. Als Täter kommen in Frage: eine junge Bühnenbildnerin, die um jeden Preis in den Besitz von Briefen des Ermordeten kommen wollte; eine Chemikerin, die als Erbin des Ermordeten eingesetzt ist; ein junger Mann, der auf den Namen des Opfers einen Wechsel gefälscht hat; eine schöne Frau, die in engeren Beziehungen zu dem Ermordeten stand, und schließlich einige junge Leute, die aus Eifersucht die Tat begangen haben könnten. Natürlich bringt die Polizei zum Schluß Licht in das Dunkel, sie tut das mit einem lebenswürdigen Vortrag über ihre Aufgaben. Unter den Frauen, die sich um diesen Film bemühen, sehen wir u. a. Dorothea Wieck, Karin Hardt, Käthe Haack und Marina v. Dilmars, unter den Männern Ivan Petrovich, Harald Paulsen und Franz Schafheitlin. Im Beiprogramm neben der Wochenschau ein sehr aufschlußreicher Film über die vielseitige Verwendbarkeit der Kartoffel.

Georg Franke

Berliner Kunstwochen eröffnet

Fest der Kammermusik — Reger-Gedenkfeier

Man hat, ein Zeichen künstlerischer Verinnerlichung, die erfreuliche Feststellung gemacht, daß das Ansehen der Kammermusik im Kriege gewachsen ist. Das gab Anlaß, die »Berliner Kunstwochen« einmal im Zeichen der Kammermusik statt-

finden zu lassen. Wie alljährlich wurden sie in festlicher Weise eingeleitet, diesmal im Schillertheater. Der Berliner Musikpreis wird in diesem Jahr nicht verliehen, da viele Musiker im Wehrmachtsdienst stehen. Dagegen stellte der Oberbürgermeister eine Erweiterung des Preises in Aussicht und eine Ausdehnung des Rahmens, in den dann auch das Olympiastadion und die Dietrich-Eckart-Freilichtbühne einbezogen werden. Der Aufklang sollte zugleich eine Reger-Gedenkfeier sein. Als langjähriger Freund Max Regers hielt Prof. Dr. Fritz Stein die Festrede, in der er seine ganze Liebe zu dem großen Meister und dessen Werk durchleuchten ließ. Mit der in zarten Farben »schimmernden und sieghaft den jungen Tag begrüßenden« »Romantischen Suite« und der aus patriotischen Liedern kunstvoll emporwachsenden »Vaterländischen Ouvertüre« rahmten Fritz Zaun und das Städtische Orchester die Eröffnungsfeier, die in einer Führerührung ihren Ausklang fand.

Dr. Fritz Brust

Von den badischen Hochschulen. Der ordentliche Professor Dr. med. Freiherr von Weizsäcker an der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg ist in gleicher Dienstleistung auf den Lehrstuhl für Neurologie an der Universität Breslau berufen. Bibliotheksinspektor a. P. Friedrich Englerle an der Universitätsbibliothek in Freiburg ist zum planmäßigen Bibliotheksinspektor auf Lebenszeit berufen. Dem außerordentlichen Regierungschemiker Dr. Hermann Heß ist unter Ernennung zum Regierungschemiker die Planstelle eines Regierungschemikers an der Staatlichen Chemisch-technischen Prüfungs- und Versuchsanstalt an der Technischen Hochschule in Karlsruhe übertragen worden.

In 3 Minuten
¼ Liter Soße!

Die Zubereitung ist ganz einfach. Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, dann erst mit ¼ Liter Wasser unter Umrühren 2–3 Minuten kochen.

So rasch ist eine gute Soße fertig und schmeckt vorzüglich!

